

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 28.

Dienstag, den 28. Januar.

1834.

### Ueber einen politischen Gemeinplatz.\*)

Die französische Schule hat viele Lehrsätze, die einen solchen Anschein von Wahrheit und Nothwendigkeit besitzen, daß sie auf den ersten Anblick von Jedermann anerkannt werden, und daß sie bei den vielen Köpfen, die sich mit dem ersten Anblicke einer Idee begnügen, auch fortwährend die Autorität unumstößlicher Wahrheiten behaupten, die aber bei einiger Prüfung sich als vollkommen leicht und gehaltlos bewähren. Aber auch die Absolutisten haben solche Gemeinplätze; und zuletzt hat sie jede Partei, weil jede das, was ihren Absichten schmeichelt, zu glauben bereit ist. So hört man sehr häufig zur Vertheidigung des unumschränkt monarchischen Systems und als Einwurf gegen das constitutionelle Treiben die Frage: wozu Verfassungen? bei guten Regierungen sind sie unnöthig; bei schlechten helfen sie nichts!

Wir wissen nicht, wer diese herrliche Wahrheit eigentlich ausfindig gemacht hat. Uns ist sie zuerst in einer Schrift von Alexander Müller begegnet. Seitdem aber ist sie besonders in Preußen ungemein beliebt geworden. Aber auch anderwärts haben wir sie wohl von politisch Gleichgiltigen, oder von solchen, die irgend einen Zahn auf das constitutionelle Leben haben, vorbringen gehört. Allemal mit der Miene der größten Selbstzufriedenheit, mit jener Manier, die das Bewußtseyn ausdrückt, wie viel weiser der Redende sey, als alle seine noch in Zeitvorurtheilen befangenen Nachbarn, und wie er hier etwas ganz Neues und Schlagendes ausgedacht habe, womit nun die Sache für immer abgemacht sey. In dem Munde von Anhängern des Absolutismus muß uns übrigens jener Satz um so mehr befremden, je gefährlicher wir ihn für ihre Sache halten. Denn wenn

das Volk die Ueberzeugung faßte, daß in einer Controle der Regierungen entweder kein Schutz oder kein Nutzen zu finden sey, so wäre der natürliche nächste Gedanke, daß in der Zusammensetzung der Regierung selbst das Heil liege, und daß man nach Instituten zu streben habe, die dafür bürgen könnten, daß die Regierung fortwährend eine gute seyn werde.

Wir wollen nicht über Ausdrücke rechten. Eine Verfassung hat jeder Staat; das Zusammenfassen der Hauptgrundsätze des positiven Staatsrechts in eine allgemein verständliche Urkunde kann auch der unumschränkten Monarchie nicht schaden; jener Einwurf ist nicht gegen die Verfassungen, sondern gegen die durch viele neuere Verfassungen geschaffene Vertretung des Volks, gegen den Einfluß landständischer Corporationen auf die Maßregeln der Regierung gerichtet. Die Rechte der Stände also, die Controle, die ihnen in Bezug auf die Ausführung der Gesetze zusteht, ihr Veto gegen die Aufdrängung neuer Gesetze, ihr Recht der Bitte, des Vorschlags, der Beschwerde und der Anklage, diese Befugnisse helfen bei guten Regierungen nichts. Denn gute Regierungen führen die Gesetze in dem Geiste aus, in dem sie gefaßt wurden, geben nur gute Gesetze, kommen auf Alles, was wünschenswerth seyn könnte, von selbst und lassen für Beschwerden und Anklagen keinen Raum. Wäre dies auch, so ließe sich immer fragen, ob es nicht weise gehandelt wäre, wenn die Regierung die guten Gesetze, die sie beabsichtigt, aus einer Verhandlung mit einsichtsvollen Gliedern des Volks hervorgehen ließe, damit sie so recht aus dem Volksleben selbst erwachsen und mit ihm verschmolzen erschienen. Dann ob es nicht edel gehandelt wäre, das Volk von der Stufe väterlicher Bevormundung auf die höhere des Rechthandelns nach eigener Wahl zu heben, es in dem politischen Leben für eine hohe geistige Bewegung zu erziehen, und ihm bei der

\*) Aus dem Vaterlande.

D. Red.

## Oeffentliche Erklärung.

Es ist hier seit Kurzem das Gerücht verbreitet worden, als habe ich mir beleidigende Aeußerungen über einen Theil des hiesigen geehrten Publicums erlaubt. Ich erkläre hierdurch öffentlich dieses Gerücht für eine grobe Unwahrheit und nenne den Urheber desselben so lange einen böshafteu Verleumder, bis derselbe Beweise beibringen wird, in welchem Falle ich zu jeder Genugthuung mich bereit erkläre. Meine theilnehmenden Freunde und Gönner aber bitte ich aufs Dringendste, mir diese feindselige Person, wenn sie Ihnen bekannt seyn sollte, namhaft zu machen, damit ich sie gerichtlich für Verleumdungen belangen kann, die nur erfunden sind, um mir öffentliche Kränkungen zu bereiten, und die zu ertragen mir nur das innere Bewußtseyn Kraft giebt, sie nicht verschuldet zu haben.

Ich gebe hier öffentlich die Versicherung, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, irgend einen Theil eines Publicums beleidigen zu wollen, welches mir seit dem Beginn meiner theatralischen Laufbahn so viele Beweise von Güte und Wohlwollen gegeben hat, und gegen welches mein dankerfülltes Herz nur den einen Wunsch hegt, durch unermüdeten Eifer in meinen Geschäften, so wie durch innige Ergebenheit, Demselben meine aufrichtigste Verehrung an den Tag legen zu können.

Livia Gerhardt, Mitglied des hiesigen Theaters.

mit unterzeichnet: Christian Gerhardt, Vater.

Nachricht, Das Armband, welches mir von einer Demoiselle aus Connewitz zum Repariren übergeben worden, hat sich gefunden und kann abgeholt werden bei C. Schlüssel.

Glück auf!

Herzlichen Dank für die Ueberraschung! —

V. F.

\* \* \* Der Esel sah die zertretene Diestel und es jammerte ihn! — Du guter Esel!

## Thorzettel vom 26. Januar.

**Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.**

**S r i m m a ' s c h e s T h o r.**

Hrn. Kfl. Kott, Mietsche u. Herrmann, v. Lauban, p. d.  
Hr. Hblgsreis. Schauer, v. Frankf. a/M., im D. de Russie.  
Fräul. v. Brause, v. Dresden, bei D. Voigt.  
Hr. Caplan Richter, v. hier, v. Dresden zurück.  
Hr. Schausp. Schilling, v. Breslau, u. Hr. Stud. Bach, v. Kassel, im Hotel de Pologne.  
Hr. Kfm. Will, v. Schweinsurt, im Hotel de Baviere.  
Die Dresdner reitende Post.

**H a l l e ' s c h e s T h o r.**

Hr. Def. Banny, v. Hohenprießnitz, im schw. Kreuze.  
Hr. Partic. Päßler, v. Berlin, im Hotel de Russie.  
Auf der Braunschweiger Post, um 3 Uhr: Hr. Kfm. Schmidt, v. la Haye, unbestimmt.  
Auf der Hamburger Gilpost, 45 Uhr: Hr. Hblgscommis Wolf, v. Frankf. a/M., bei Eckhardt, Hr. Hblgscommis Merker, v. Halle, pass. durch, u. Hr. Kfl. Köhler u. Greif, v. Magdeburg, pass. durch.

**K a n s t ä d t e r T h o r.**

Die Jena'sche Post, um 6 Uhr.

**P e t e r s t h o r. Vacat.**

**H o s p i t a l t h o r.**

Hrn. Kfl. Schildenberg u. Zwitschel, v. Wittweida, p. d.  
Hr. Kfm. Pötzler, v. Frankenberg, pass. durch.  
Hr. Kfm. Engel, v. Magdeburg, im gr. Blumenberge.  
Auf der Dresdner Gilpost, 48 Uhr: Hr. Kfl. Echla u. Wendler, v. Döbeln u. Grimma, pass. durch, Fräul. v. Unruh, v. Dresden, pass. durch, Hr. Cand. Niebold, v. Grimma, in Nr. 577, Hr. Marciszowski, Fremdbek. u. Pawlowski, ehemalige poln. Lieutenant, v. Krakau u. Pobjuszko, passiren durch.  
Die Chemnitzer Gilpost, um 5 Uhr.  
Auf der Freiburger fahrenden Post, 47 Uhr: Hr. Stud. Brenzel, v. hier, v. Waagen zurück.

**Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.**  
Srimma'sches und Halle'sches Thor: Vacant.

**K a n s t ä d t e r T h o r.**

Hr. Kfm. Perrier, v. Chalons, im Hotel de Russie.  
**P e t e r s t h o r.**  
Hr. Arzt Gumprecht, v. Torgau, pass. durch.  
**H o s p i t a l t h o r. Vacat.**

**Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.**

**S r i m m a ' s c h e s T h o r.**

Die Breslauer fahrende Post.  
**H a l l e ' s c h e s T h o r.**  
Hr. Reg.-Referend. v. Gidy, v. Delitzsch, pass. durch.  
Auf der Berliner Gilpost, 41 Uhr: Hr. Hblsm. Neubauer, v. Lemberg, unbestimmt.  
Auf der Köthner Post, 41 Uhr: Hr. Kofhblr. Rothschild, v. Radegast, unbest., und Mad. Jndermann, Steuer-Einnehmer's Gattin, v. Delitzsch, unbestimmt.  
**K a n s t ä d t e r T h o r.**  
Hr. Graf v. Päßler, v. Merseburg, im Hotel de Bav. Peters- und Hospitalthor: Vacant.

**Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.**

**S r i m m a ' s c h e s T h o r. Vacat.**

**H a l l e ' s c h e s T h o r.**

Hr. Kfm. Wolff, v. Offenbach, unbestimmt.  
**K a n s t ä d t e r T h o r.**  
Auf der Frankfurter Gilpost, 43 Uhr: Hr. Stud. Effenach, v. hier, von Weimar zurück, Hr. Kfm. Eckhard, von Erfurt, in St. Berlin, Hr. Ober-Contrôleur Schubert, v. Coblenz, pass. durch, u. Hr. Colorist Steinbach, v. Mühlhausen in der Schweiz, in St. Berlin.  
Hrn. Kfl. Piesch, Wahn, Müller u. Kramer, v. Raumburg u. Nordhausen, im gr. Schilde u. im D. de Pol.  
**P e t e r s t h o r.**  
Hrn. Kfl. Eißner, Schoke, Dehmig u. Döhler, v. Meerane, passiren durch.  
**H o s p i t a l t h o r.**  
Hrn. Kfl. Eisenluch, Richter u. Weber, v. Chemnitz, p. d.  
Hrn. Kfl. Heinig u. Wöricke, v. Plauen und Glauchau, passiren durch.

Druck und Verlag von verw. D. F. F.

Beschäftigung mit den Angelegenheiten des Gemeinweseus die Liebe zu diesem und den Sinn für ein aufopferndes, gemeinnütziges Wirken im Dienste des Vaterlandes einzuhauchen, dem so große Thaten und so hohe Tugenden entstammt sind. Doch dieß Alles möchten unsre Gegner für bloße politische Ausschmückungen des Staatslebens erklären. Sie stehen auf einem andern Standpuncte und wir wollen uns auf den ihrigen versehen. Was verstehen sie unter einer Regierung? was unter einer guten Regierung? Denken sie bei der erstern nur an den Regenten, den Fürsten, oder begreifen sie auch die Minister und alle höhere Beamten, die ganze Staatsdienerschaft darunter? Kennen sie schon die Regierung eine gute, die den Willen hat, ihr Volk zu beglücken, oder nur die, die neben dem Willen auch die Kraft hat? Der Regent allein kann nicht allwissend seyn; sey er mit übermenschlichen Kräften ausgerüstet, er wird betrogen werden; sey er noch so wohlwollend, er wird auf einer oder der andern Richtung mit Vorliebe verweilen, und seine nächsten Umgebungen werden ihn auf das Einseitige seines Strebens nicht aufmerksam machen, weil sie dadurch freieres Spiel in den Kreisen gewinnen, von denen ihn seine Individualität entfernt hält. Zwei Riesengeister, wie sie oft in langen Jahrhunderten nicht geboren werden, haben zu unsrer und unsrer Väter Zeit geherrscht: Friedrich II. und Napoleon. Mehr Fürstentalent, als beide besaßen, wird sich selten vereinigt finden. Beide waren Selbstherrscher. Beide waren klug genug, um gut regieren zu wollen. Aber sind sie nicht oft und bitter getäuscht worden? haben sie nicht große und folgenreiche Mißgriffe gethan? Friedrich II. hatte ein tief eingewurzeltcs Mißtrauen gegen seine Ráthe. Er zweifelte an ihrer Einsicht, ihrer Aufrichtigkeit, ihrer Unbefangenheit. Würde er der Stimme von Männern aus dem Volke kein höheres Gewicht beigelegt haben, die, frei von allen Rücksichten und Privatinteressen, ihm die Klagen seines Volks über das Regieren, über die Schlechtigkeit der französischen Beamten, die er angestellt hatte und denen er zuweilen selbst auf die Spur kam, und über die mit dem Recrutirungswesen verbundenen Bedrückungen geöffnet hätten. Er hielt nicht viel von den Menschen. Er hielt sie für klein und schlecht. Wäre er mit freisinnigen Männern, mit wahrhaften Patrioten zusammengetroffen, er hätte anders geurtheilt. Er wäre in Nichts gehindert, in Vielem gefördert worden. — Napoleon war kein Geist, der eine

Beschränkung durch Volkstribunen ertrug. Er wußte mit gesetzgebenden Versammlungen nicht umzugehen, verlor ihnen gegenüber den Muth und gewann ihn nur im Schutze der brutalen Gewalt wieder. Aber das Alles ist kein günstiges Zeichen für seinen Charakter und sein redliches Wollen. Es ist Frankreichs Unglück und Napoleons Sturz gewesen. Hätte er, wie Louis Philipp, mit Kammern regieren können, es wäre weder der spanische, noch der russische Feldzug begonnen, es wäre vielleicht niemals Holland mit Frankreich vereinigt worden, aber der Ruhm der französischen Waffen wäre derselbe geblieben, die großartigen Unternehmungen, die der Kaiser im Innern des Reichs begonnen, wären ausgeführt worden, Frankreich wäre nicht bloß groß, sondern auch glücklich und frei gewesen und Napoleon oder seine Erben regierten heute noch. Bekters schon deshalb, weil nicht Alles auf seinen Namen und sein Glück gestellt, nicht alle Verantwortlichkeit auf sein Haupt gewälzt worden wäre. Je größer ein Regent ist, desto willkommener muß ihm das Bestehen einer Gewalt seyn, der er Vertrauen zu schenken berechtigt ist, und die ihn daran erinnert, daß er nicht Alles nach seinen Kräften, sondern nach denen des Volks zu messen habe. — Oder versteht man unter einer guten Regierung den unter der gesammten Staatsdienerschaft herrschenden guten Geist? Der Regent wählt gute Minister aus, läßt sie verwalten, behält sie aber scharf im Auge; sie verfahren in ihren Kreisen auf gleiche Weise und die Verwaltung controlirt sich selbst. Wie aber, wenn der Regent sich vergriffen hat und den Irrthum erst bemerkt, wenn schon Vieles verdorben ist? Wie, wenn eine Partei ihn gewinnt und systematisch betrügt? Doch das günstige Verhältniß angenommen, so ist es immer ein bedrohlicher Zustand, wo die Staatsdiener allein den Staat regieren. Denn sie haben mehr den Staat, als das Volk im Auge; zwei Begriffe, die keinen Gegensatz bilden sollen, aber nur in constitutionellen Staaten vollkommen vereinigt werden können. Aufgewachsen in der Verwaltung, wird dem Staatsbeamten das Verwalten, Befehlen, Regieren, selbst Zweck. Rasches strebt er, den Wirkungskreis des Staats und der Verwaltung zu erweitern; Alles möchte er auf's Beste, auf's Vollkommenste ordnen, und vergißt dabei, daß sein Eingreifen, sein Bevormunden mehr schadet, als der Nothheil, den er im Sinne hat, werth ist. Gegen

viele Fehler der Beamten hilft. die Controle durch Höhere nicht, weil die Fehler dem Sinne dieser Höheren nicht zuwider sind. Endlich welcher Minister möchte es läugnen, daß er dann eine doppelte Aufmerksamkeit auf sein und seiner Untergebenen Verfahren wendet, wenn er voraus weiß, eine ihm nicht vollkommen vertraute Gewalt werde eine strenge Controle darüber üben, und daß er seine Vorschläge mit doppeltem Eifer durchdenkt, wenn er sie ständischer Prüfung unterwerfen, und andre Personen für sie gewinnen muß, als seine gefälligen Collegen? Die Gesetze, die die Minister den Ständen vorlegen, bedürfen vielleicht gar keiner Verbesserung. Aber würde dieß auch der Fall gewesen seyn, wenn sie sie nicht vorzulegen gebraucht hätten? Also auch gute Beamte werden vorsichtiger handeln und besser verwalten, wenn sie nicht bloß unter ihrer eignen Controle stehen. Kommt dazu, daß diese eigne Controle höchstens über materielle Fehler und Mißbräuche, nicht aber über den ganzen Geist des Staats- und Volkslebens Aufschluß geben kann. Bei der Gesetzgebung vollends ist es wichtig, daß sie weder bloß von dem einseitigen Standpunkte der Beamtenwelt, noch bloß von dem gleichfalls einseitigen der Volksvertretung aus, sondern daß sie von beiden erwogen und so die richtige Mitte gewonnen werde. Kurz auch bei der besten Regierung ist eine tüchtige Volksvertretung nützlich, und in der Regel ist sie eine mitwirkende Ursache, daß die Regierung so gut ist.

Bei schlechten Regierungen aber kann sie nichts helfen. Auch dieser Begriff ist unbestimmt. Ist nur der Regent schlecht, d. h. hat er irgend eine geradezu verderbliche Neigung, entfaltet er ein volksfeindliches Streben, während seine Diener wenigstens noch die Klugheit besitzen, das Schädliche dieses Verfahrens für den Staat und ihn selbst zu ermessen, so werden sie durch die Rücksicht auf die Stände zu doppelter Sorgfalt, zu dem ängstlichen Streben genöthigt seyn, wenigstens so viel als möglich das Unheil zu mildern. Stimmen auch sie in das System ihres Herrn ein, so wird doch die Verfassung viele Punkte geradezu gegen ihr Einwirken geschützt; die allgemeine Verbreitung des Verderbens gehindert haben. So lange die Verfassung in Kraft bleibt, kann der Regent die freisinnigen Gesetze, in deren Besitz das Volk ist, nicht eigenmächtig aufheben, noch ihm die Institute der Tyrannei aufdrängen,

kann er nicht maßlos über Kräfte und Güter schalten, müssen seine Minister den Vertretern des Volks wenigstens Rede stehen, ihnen Aufschluß geben, zu entschuldigen und zu rechtfertigen suchen. Jede Verfassung hat schützende Bürgschaften, hat Kläger und Richter für ihre Feinde. So lange also die Verfassung besteht, kann auch die schlechteste Regierung nicht zum Außersichschreiten. Will sie dieß doch, so muß sie den Kampf mit der Verfassung beginnen. Karl X. war nicht der schlechteste Fürst und Polignac nicht der schlechteste Minister. Aber sie befolgten ein schlechtes System, und überall, wo sie es in's Leben führen wollten, stand ihnen die Charte und die zum Schutze derselben geschaffene Gewalt als unübersteigliches Bollwerk entgegen. In ihrer Verzweiflung griffen sie es feindlich an und beide stürzten. Dazu kommt, daß eine schlechte Regierung in einem unumschränkten Staate das Volk depravirt und noch die Zukunft vergiftet, daß dagegen in einem Verfassungsstaate das Volk im Kampfe und Leiden geädelt und gestählt wird, und daß die Verfassung nicht bloß den Widerstand leistet und rechtfertigt, sondern auch die Kräfte dazu schafft und sammelt. Es war eine schöne Zeit in Frankreich, die Zeit des Kampfs der jungen Freiheit gegen die finstern Mächte, die in der Restaurationsperiode wirkten. Oft schien die Verfassung verspottet und überwunden; aber für eine Niederlage, die sie in der Kammer erlitt, gewann sie zehn Siege in den Herzen der Franzosen.

Endlich kann man weder auf vollkommen gute, noch auf vollkommen schlechte Regierungen rechnen. Die Friedrichs sind, wie die Caligula's, seltne Erscheinungen. Gewöhnliche Regierungen, mit leidlichem Willen und mäßiger Kraft, bilden die Regel. Nicht alle Fürsten sind stark, nicht alle Minister weise. Gut daher, wenn ein äußerer Antrieb fortwährend auf der rechten Bahn erhält, und wenn die Regierung eine stete Stütze, eine stete Auffrischung und Belebung aus dem Volkgeiste bekommt. Es sollen organische Einrichtungen im Staate seyn, die dafür bürgen, daß auch die schwache Regierung nicht schlecht werden könne, daß jede Regierung das Möglichste leisten, die beste in ihrem Eifer nicht nachlassen und vor jedem Mißgriffe sich gewarnt finden, die schlechteste in ihren verderblichen Maßregeln möglichst gehindert und zu der nothwendigen Wahl getrieben werde, entweder umzukehren

oder den Kampf mit der Verfassung zu wagen. Die Volksvertretung ist auch bei der besten Regierung noch nützlich, auch bei der schlechtesten wirksam; ihre volle Kraft entfaltet sie unter den Regierungen, die die gewöhnlichsten sind.

**S t a d t t h e a t e r.**

Sonntag, den 26. Januar.

- 1) Der Doppelgänger, Lustspiel in 4 Acten, nach Adolph v. Schadens Erzählung, für die Bühne bearbeitet von Holbein.

Schon bei der zweiten Aufführung haben wir über dieses anziehende Lustspiel in diesen Blättern uns ausgesprochen, und bemerken daher über die diesmalige Vorstellung nur, daß sie uns noch abgerundeter erschien, als die früheren, besonders was das Zusammenspiel betrifft. \*) Herr Lorzing, als Doppelgänger, erwarb sich auch diesmal durch sein wackeres Spiel reichlichen Beifall und wurde am Ende des Stückes gerufen. Die Ähnlichkeit der beiden Lieutenants ist in der That täuschend. Herr Linke giebt sich Mühe, die Bewegungen und die ganze Aeufferlichkeit Herrn Lorzings nachzuahmen. Dennoch hat Herr Linke gewisse Bewegungen der Hand und des Oberkörpers, die wie Manier nennen müssen, und die ihn auch in dieser Rolle dem aufmerksamen Beobachter kenntlich machen. — Herr Berthold (Calculator Kober) erregte durch die passende Trockenheit, mit der er seine Rolle spielte, im hohen Grade die Laclust des zahlreich versammelten Publicums.

\*) Hier und da hätte besser memorirt seyn können.  
D. Red.

- 2) Schülerschwänke, oder: die kleinen Wilddiebe. Vaudeville-Posse in 1 Acte, nach dem Französischen frei bearbeitet, und mit bekannten Melodiceen versehen, von Ungely.

Wie oft haben wir nicht schon die eben genannte Liederposse von Ungely gesehn und belacht, und dens noch gehn wir immer wieder, sie nochmals zu sehn. Worin aber liegt der Reiz, der uns immer von neuem anzieht, und uns zugleich abhält, mit dem Auge der strenger richtenden Kritik das französische, in's Deutsche übersetzte Nachwerk zu betrachten? Einzig wohl in den weiblichen Repräsentanten der kleinen Wilddiebe. Jeder will die niedlichen Bögsinge der Militärschule zu wiederholten Malen betrachten, wie sie exerciren, marodiren, charmiren. Und wirklich, unsre Militärschule gehört zu den besten und schenswertheften in einem weiten Umkreise. Besondrer Auszeichnung, und des Ordens würdig, ist der Anführer der kleinen Rotte, Dem. Reizmann, der flotteste, liebenswürdigste weibliche Krieger und Crocherer, den wir je gesehn — in diesem Stücke sowohl, als in den: „Sieben Mädchen in Uniform“, welcher Posse die „Schülerschwänke“ treu nachgebildet sind. — Herrn Weitgass's Spiel (als Andree, Nicettens Liebhaber) verdiente alles Lob, und wir müssen gestehn, Herrn Weitgass noch nicht so gut gesehn zu haben; wir vermisten heute mehr als je die Ungestlichkeit, das steife Wesen, das den Anfänger beurkundet. Sein Gesang gewinnt gleichfalls immer mehr an Kraft und Umfang. — Herr Ballmann (Förster Mathois) ließ sich wieder einmal starke Uebertreibung zu Schulden kommen, und zog seine Rolle zur Frage herab. Das Publicum war nachsichtiger und rief ihn mit — Dem. Reimann herauf. Auch Dem. Beckar, welche die Rolle der Nicette mit Namuth sang und spielte, wurde gerufen.

— a —

Redaction: D. A. Barthausen.

**B ö r s e i n L e i p z i g,**

vom 27. Januar 1834.

**Course von Staatspapieren im Conv. 20 Fl. Fuss.**

Exclusiv der vom 1. April oder 1. October besonders zu berechnenden Zinsen.

Königl. sächsische	P.	G.	Ehemalige königl. sächs., jetzt königl. preuss. Staatspapiere.	P.	G.
Steuer-Credit-Cassenscheine, verlosbare à 5 pCt.			Steuer-Credit-Cassenscheine, unverwechselte à 5 pCt.		
grosse .....	—	100	Dergl. verlosbare, mit einem Buchstaben à 5 pCt. von 1000 u. 500 Thlr..	—	91
kleinere .....	—	100½	von 200 u. 100 Thlr..	—	—
Dergl. Anleihe von 1821 à 4 pCt. bis Ostern 1856.			Commer-Credit-Cassenscheine à 2 pCt. Litt. Aa. von 1000 Thlr.	—	—
von 1000 und 500 Thlr.....	102	—	à 3 pCt. Litt. B. D. v. 500 u. 50 Thlr.	—	—
von 200, 100, 50 und 25 Thlr...	102½	—	Excl. d. Zinsen v. 1. Jan. oder 1. Jul. an.		
Anleihe der Cassen-Billet-Comm. à 4 pCt. von 1000 und 500 Thlr.....	—	—	Leipziger Stadt-Anleihe v. 1850 à 5 pCt.		
von 200, 100 und 50 Thlr.....	—	—	grosse .....	100	—
Commer-Credit-Cassenscheine Litt. Bb. Ce. Dd.			kleinere .....	100½	—
à 2 pCt. von 500, 100 u. 50 Thlr.	—	—			
à 3 pCt. Litt. A. von 1000 Thlr....	—	—			

Course im Conv. 20 Fl. Fuss.			Course im Conv. 20 Fl. Fuss.		
	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Ct.....	k.S.	—	Louisd'or à 5 Thlr.....	—	110
do.....	2M.	137½	Holländ. Ducaten à 2½ Thlr.....	—	13½
Augsburg in Ct.....	k.S.	101	Kaiserl.....do.....do.....	—	13½
do.....	2M.	—	Bresl.....do. à 60½ As do.....	—	12½
Berlin in Ct.....	k.S.	103½	Passir.....do. à 65 As do.....	—	12½
do.....	2M.	103½	Species.....	1½	—
Bremen in Louisd'or.....	k.S.	109½	Verl. { Preuss. Courant.....	—	103
do.....	2M.	—	{ K. sächs. Cassenbilletts.....	101	—
Breslau in Ct.....	k.S.	103½	Gold p. Mark fein köln.....	—	—
do.....	2M.	—	Silber 15l0th. u. dar. pr. do.....	—	—
Frankfurt a. M. in WG.....	k.S.	100½	do. niederhaltig.....do.....	—	—
do.....	2M.	—			
Hamburg in Bo.....	k.S.	148½	R. k. östr Anl. v. 1820. à 100 Fl....	—	—
do.....	2M.	147½	do. à 4 pCt. v. 1821. à 250 Fl....	—	—
London pr. L. St.....	2M.	6.15½	Actien der Wiener Bank in Fl.....	1245	—
do.....	3M.	6.15	K. k. östr. Metall. à 5 pCt.....	97½	—
Paris pr. 300 Fr.....	k.S.	78½	do. seit 1829 à 4 pCt.....	87½	—
do.....	2M.	78½	K. preuss. Staats-Schuld-Scheine	—	—
do.....	3M.	78½	à 4 pCt. in preuss. Ct.....	97½	—
Wien in Conv. 20 Xr.....	k.S.	101½	Poln. Partial-Obligationen à 500 Fl.	—	—
do.....	2M.	101	poln. in pr. Cour..	64	—
do.....	3M.	100½			

## Der Frauen-Hilfs-Verein

hat auch für diesen Winter im Vertrauen auf Gott und auf den Beistand edler Menschenfreunde seine stille Wirksamkeit begonnen.

Da der Verein mit Vergnügen Jedem sich dafür interessirenden seine Bücher und Rechnungen vorlegt, so wird hier nur im Allgemeinen bemerkt:

- 1) daß die Vertheilung von Suppe in circa 3000 Portionen wöchentlich bestehet;
- 2) daß die Arbeits-Anstalt fortwährend die segensreichsten Erfolge gewährt und sich immer mehr als die passendste Unterstützungsweise und als das richtigste Mittel ausweist, durch Armuth Gesunkene wieder zu heben und das Vertrauen zu der eigenen Kraft in ihnen zu wecken.
- 3) Holz vertheilt der Verein in der Regel nur an Solche, welche sich durch Arbeit nicht mehr helfen, oder nicht genug verdienen können;
- 4) Geld giebt die Anstalt nur da, wo notorisch nachgewiesen ist, daß hohes Alter, oder Krankheit das Selbsterwerben unmöglich macht.

Mit dem wärmsten Danke erkennen wir es, daß uns auch diesmal durch milde Beiträge und durch gütig versprochene Lieferung weiblicher Arbeiten, oder jedes andern sich zur Verlosung eignenden Gegenstandes, theilweise schon die Mittel geboten sind, das begonnene Werk fortzusetzen und vertrauensvoll sprechen wir auch hier die Bitte aus, uns ferner wohlwollende Theilnahme zu schenken und bemerken dabei:

- 1) daß Beiträge an Geld, oder an sich zur Ausstellung eignenden Gegenständen zu jeder Zeit dankbar von den Unterzeichneten angenommen werden;
- 2) daß jedoch die zur Verlosung bestimmten Sachen bis Ende Februar erbeten werden, da die Ausstellung vom 10. März an statt finden wird.
- 3) Loose sind von heute an täglich bei den Unterzeichneten zu erhalten.
- 4) Den Verkauf der durch die Arbeits-Anstalt gefertigten Gegenstände an Herren-, Frauen- und Kinderhemden, wollenen und baumwollenen Strümpfen und Socken, empfehlen wir der gütigen Theilnahme des Publicums. Er findet außer den Messen fortwährend bei Frau Constantin (ThomasKirchhof Nr. 153) statt.

Leipzig, am 27. Januar 1834.

Louise Bedmann.  
Louise Gelbke.  
Jeannette Goek.

Julie Kaiser.  
Henriette Keil.  
Eleonore Seyffert.

## Theater der Stadt Leipzig.

Heute, den 28. Januar: Robert der Teufel, große romantische Oper von Meyerbeer.

**Anzeige.** Alle bei dem hiesigen Zoll- und Steuerramte erforderlichen Certificate, Declarationen &c. sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

**Holz-Auction.** Künftigen 29. Januar d. J. sollen in dem Mühlendorfe zu Stahmeln eine bedeutende Anzahl hochstämmiger Bäume, als: Eichen, Buchen, Rüstern u. dergl. öffentlich an den Meistbietenden versteigert und die nähern Bedingungen in genanntem Holze früh 9 Uhr bekannt gemacht werden. Mühle zu Stahmeln, am 22. Januar 1834. Schröter.

**Bekanntmachung.** Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die Wirthschaft in der Burgstraße Nr. 144 unter heutigem Dato eröffnet habe. Ich empfehle mich daher einem respectiven Publicum mit allen Sorten Doppel-Lagerbier, Braun- und Weißbier, desgleichen mit allen Sorten doppelt und einfachen Liqueuren, so wie Holz und allen in dieses Fach einschlagende Victualien, und bitte höflich um geneigten Zuspruch. E. S. Mühlberg.

**Empfehlung.** Unterzeichneter empfiehlt hierdurch seine neu erfundene

## Federreinigungs-Maschine

einem geehrten Publicum; gebrauchte Bettfedern werden von allen der Gesundheit so nachtheiligen Dünsten durch Wasserdämpfe gereinigt, und die dabei beschäftigten Personen nicht durch schädlichen Kohlendampf belästigt. Alles fernere Loben dieser Federreinigungs-Maschine halte ich für überflüssig, indem ich schon 40 Jahre das Geschäft führe und stets Alles anwendete, um Federn mit der größten Sorgfalt zu reinigen. Jeder, der Gebrauch davon machen wird, überzeugt sich von ihrer Vollkommenheit und meiner Billigkeit.

J. E. Schwarz, Brühl Nr. 518, zwischen dem rothen Stiefel und Wallfisch.

**Empfehlung.** Den Herren Seidenwaaren-Fabricanten empfehle ich mich zum Färben von rohen Seiden in allen Nuancen, ferner zum Auffärben von seidenen, halbseidenen und wollenen Stoffen, so wie von Shawls und Tüchern in Wolle, Bourre de Soie, Crepp, Satin &c. &c. Die Gegenstände erhalten die schönsten Farben und die beste Appretur, so daß sie den neuen durchaus nicht nachstehen.

Gütige Aufträge werden in der kürzesten Zeit zu den möglich billigsten Preisen ausgeführt.  
Berlin, im Januar 1834.

Der Seidenfärber B. Liebermann,  
Mühlendamm Nr. 28.

**Empfehlung.** Mit bestem Schwefel-Einschlag empfiehlt sich besonders den Herren Weinhändlern  
E. W. Sperling, Petersstraße Nr. 76.

**Verkauf einer Materialwaaren-Handlung** in Leipzig in der vortheilhaftesten Lage der Stadt. Die Waarenvorräthe bestehen nur in couranten Artikeln. Der Kaufpreis braucht nicht sogleich erlegt zu werden, wenn der Abkäufer hinlänglich Bürgschaft geben kann. Der Herr Buchhändler A. Reimann in Leipzig wird die Güte haben, das Nähere hierüber mitzutheilen.

## V e r k a u f.

Eichenes, rüsternes, Ahorn-, Buchen- und Linden-Kuchholz liegt, nebst Böttcherscheiten, vorräthig beim Förster Edel, in Probstdeuben.

**Verkauf.** Divans, Sopha's und Stühle von Mahagony, Birnbaum und Kirschbaum, stehen in schöner Auswahl billig zu verkaufen in der goldnen Gans bei Eduard Kolb.

**Verkauf.** Eine einspännige Chaise, in vier Federn hängend und wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen bei E. Schiebold, neuer Neumarkt Nr. 639.

**Verkauf.** Fünfzig fette Hammel sind zu verkaufen auf dem Vorwerke Crostigall zu Wurzen. Kielstein.

**Verkauf.** Herrnhuter Lichter mit gedrehten Wachsdochten, die vorzüglich hell brennen und nicht laufen, so wie dergleichen ausgezeichnet schöne Waschseife, verkauft fortwährend im Einzelnen und Ganzen Fr. Schwennicke, im Salzgäßchen.

**Verkauf.** Frischer Rheinlachs, Astrachaner Caviar, geräucherter Lachs, Bremer und Lüneburger Bricken, Brathäringe, böhmische Fasanen, Trüffelwurst, ungarische Rindszungen, Teltower Rübchen, sind billig zu haben bei J. E. Postel, Ecke der Halle'schen Gasse Nr. 472.

Zu verkaufen steht eine neue einspännige Chaise, elegant gebaut, bei den Schmiedemeister Jacobi, auf dem Grimma'schen Steinwege Nr. 1175.

## Tauf- oder Pathen-Medailen,

in Silber und Gold, sind in allen Sorten und Größen wieder angekommen und billigst zu haben bei  
Gebrüder Tecklenburg, neben Auerbachs Hofe.

Gesuch. In der Stadt oder guten Lage der Vorstadt wird ein trocknes, helles Local für einen Tischler, im Preis bis circa 60 bis 80 Thaler Miethzins, nächste Ostern zu beziehen gesucht. Adressen mit der Chiffre A. D. bittet man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gesucht wird in der Nähe der Post ein gut ausmeublirtes meßfreies Logis im Preise von 40—60 Thlr., bestehend aus Stube mit Kammer oder Alkoven, für einen jungen Mann. Gefällige Anzeigen bittet man in der Expedition dieses Blattes unter der Adresse H. N. abzugeben.

Gesucht. Zwei solide ledige Herren suchen zusammen für nächste Ostern ein meßfreies, freundliches Logis, bestehend aus zwei Zimmern nebst Schlafbehältnissen, in der Gegend des Barsfußpfortchens oder der Bürgerschule mit freier Aussicht nach der Promenade, oder in der Grimma'schen Gasse, Peters- oder Hainstraße vorn heraus. Adressen bittet man unter der Chiffre N. II. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Logisgesuch. Ein Logis von 2 Stuben nebst Zubehör, eine oder zwei Treppen hoch, in einer lebhaften Lage der Stadt, zu dem Preise von 70 bis 80 Thalern, wird zu Ostern zu miethen gesucht. Von wem? erfährt man in der Hainstraße Nr. 203, im Gewölbe.

Vermietung. Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben nebst Schlafkammern, Küche und Bodenraum, ist zu vermietten im goldnen Hute vor dem Petersthore.

Vermietung. In der Schloßgasse Nr. 128 ist ein kleines Logis für ein Paar Leute von jetzt an zu vermietten und eine Treppe hoch daselbst zu erfragen.

Anzeige. Heute und die folgenden Tage dieser Woche ist echt Nürnberger Doppelbier vom Fasse, der Krug zu 3 Gr., zu haben bei  
Peter Mantel, Thomaskirchhof Nr. 105.

## Zwei Thaler Belohnung

und Erstattung des gezahlten Betrags erhält derjenige, welcher nachverzeichnete Gegenstände, welche im Laufe der vorigen Woche abhanden gekommen sind, zurückgibt, als:

- 1) eine fast noch neue Platte mit einem Eisen von mittler Größe und scharfen Ecken in der Mitte,
- 2) einen alten Mörsel und
- 3) einen Leimtiegel.

Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

\* \* \* Die angegebenen Ohrringe in d. Bl. Nr. 25 habe ich, von jedem Paar einen, nebst Ristchen, von Herrn Grubel sen. dankbar erhalten; da nun der andre Granatring, welcher gelöhthet, und der glatte Niemand ruht, so ersuche ich den ehrlichen Finder, unter Zusicherung einer guten Belohnung, selbige abzugeben bei L. Otto, Zangenbergs Gut, eine Treppe hoch.

Entflohen ist am 23. Januar eine gelbe Trommeltaubin mit weißem Kopf und Strichen. Wer selbige bei Herrn Buch in Nr. 1003 abgibt, erhält 8 Gr.

Abhanden gekommen. Ein weißer männlicher Pudel mit einigen schwarzen Flecken, welcher auf den Namen Presto hört, ist abhanden gekommen. Wer solchen auf die Neugasse Nr. 1199 zurückbringt, erhält einen Thaler Belohnung.

Nachtrag. Zu dem von mir am 26. d. M. diesem Blatte inserirten Advertissement, die Vertauschung eines Hutes betreffend, ist die Unterschrift hiermit nachzutragen. Franz Riedel.

\* Nur um das Menschenwohl zu befördern, das Falsche von dem Wahren zu trennen, beurtheilte ich vor Kurzem in diesem Blatte ein Buch. Ein hohes Lebensalter gehört dazu nicht, auch schützt dieses nicht vor Thorheiten; das Alter kann wohl vervollkommen, die Anlage muß sich aber längst entwickelt haben; eine Erle wird kein Eichbaum, sie stehe noch so lange. Uebrigens enthielt jenes Urtheil nicht ein anzügliches Wort, was von dem Gegenstande abgewichen wäre. Es hat sich aber daraus ein gehässiger persönlicher Streit entsponnen, den ich nicht beabsichtigt, und dessen Ende ich von Herzen wünsche. — Was D. Moriz Müller von Verachtung spricht: so wurde schon vor einem Jahre besprochen, wer von uns beiden diese verdiente, wenn sie der bessere Mensch nicht in Bedauern und Mitleiden verwandelte.  
H. Hartlaub.

\* \* \* Diejenigen Herren, welche ibrigen Gerüchten nach auf dem den 17. Januar d. J. im hiesigen Schauspielhause Statt gehaltenen Maskenball von der Demoiselle Livia Gerhardt beleidigt worden seyn sollen, erklären hiermit freiwillig und der Wahrheit gemäß, weder ein sie selbst, noch Andere beleidigendes Wort von ihr vernommen, noch etwas Aehnliches hinterbracht erhalten zu haben. —

\* \* \* Viele Studenten sehen, um ihre Ehre zu retten, sich zu der Erklärung genöthigt, daß die Auftritte von Mittwoch und Donnerstag einzig und allein durch die Aussage des \* \*, es sey in ihm die Studentenschaft (auf dem Tunnel-Balle) beleidigt, veranlaßt wurden, und daß sie das Betragen desselben, da er jetzt auf sein Ehrenwort versichert, nicht beleidigt worden zu seyn, nur für gemein halten können.

Wurde schon am Sonntage, aber zu spät, eingesendet, konnte deshalb erst heute eingerückt werden.

† Ein unartiger Knabe warf nach einer Nachtigall mit Koth; — du liebenswürdiger Knabe!  
E. S. — r.

\* \* \* Was ist edler, ewig Rache brüten, oder dem, der bereut, verzeihen? H — e.

\* \* \* Herrn Ringelhardt ersucht um baldige Aufführung der Jäger von Iffland  
Ein Familienvater, der sich und seine theure Ehehälfte leibhaftig im Oberförsterpaare wiedererkennt.

Anfrage. Da ich so wenig Zeit habe und doch gern wissen möchte, ob Sie, geliebter E. R., noch hier sind, so bitte ich, es mir durch dieses Blatt bekannt zu machen. E.

### Thorzettel vom 27. Januar.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

**S r i m m a ' s c h e s T h o r.**

Hr. Pastor Hering, v. Neu-Gersdorf, unbestimmt.  
Hr. Vater Bechtelberger und Hr. Billig, v. Mainz, im Hotel de Pologne.  
Auf der Dresdner Nachmittags-Gilpost: Hr. Lehrer Supot, v. Eßnig, und Hr. Regoc. Focke, v. Amsterdam, in St. Berlin, Hr. Kfm. Braun, v. Elville, im H. de Sage.  
Hrn. Def. Härtel u. Triebner, v. Raumburg, im deutschen Hause.

Dem. Schneider, v. hier, v. Torgau zurück.

Dem. Lorenz, v. Torgau, bei Schneider.

Auf der Dresdner Diligence: Hr. Pharmac. Sobek, von Oschag, passirt durch.

Die Frankfurter fahrende Post.

Die Dresdner Nacht-Gilpost.

**H a l l e ' s c h e s T h o r.**

Hr. Fabrik. Kahle, v. Saalfeld, unbestimmt.  
Hr. Kfm. Lippmann, v. Dessau, im schw. Kreuz.  
Auf der Berliner Post, um 10 Uhr: Rad. Lee, v. Hamburg, im Hotel de Pologne.  
Auf der Halberstädter Gilpost, um 5 Uhr: Hrn. Kaufl. Seifert u. Gottschalk, v. Magdeburg, in St. Berlin und unbestimmt.

**K a n s t ä d t e r T h o r.**

Hr. Kfm. Wegsch, v. Würzburg, im Hotel de Russie.  
Die Kapler Post, um 10 Uhr.

**P e t e r s t h o r.**

Hr. Stud. Meyh, v. hier.

**H o s p i t a l t h o r.**

Auf der Prager Gilpost, um 6 Uhr: Hr. Kfm. Pfaff, v. Chemnitz, unbest., u. Hr. Adv. Marbach, v. Chemnitz, in St. Berlin.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

**S r i m m a ' s c h e s T h o r.**

Hr. M. Müller u. Hr. Kfm. Schmidt, v. Dresden, im Hotel de Pologne.

**H a l l e ' s c h e s T h o r.**

Hr. Kfm. Pfannschmidt, v. Magdeburg, im H. de Pol.  
Kansstädter und Petersthor: Vacant.

**H o s p i t a l t h o r.**

Hrn. Stud. Franke, Wippler, Hecht, Abel und Riehl, v. hier, v. Aitenburg zurück.

Auf der Rüraberger Gilpost, 19 Uhr: Hr. Sdlgkress Baumbach, v. Jlm, unbest., Hr. Kfm. Behrmann, von Hamburg, in der Lanne, Hr. Graf v. Poninski, von München, im Hotel de Saxe, u. Hrn. Kfl. Wännel u. Gerold, v. Auerbach u. Amsterdam, passiren durch.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

**S r i m m a ' s c h e s T h o r.** Vacant.

**H a l l e ' s c h e s T h o r.**

Auf der Berliner Gilpost, um 1 Uhr: Hr. Tischlermstr. Tiege, v. Berlin, und Hr. Wdttermstr. Heidenreich, v. Stettin, unbest., Hr. Notar Rauweck u. Hr. Buchhändler Grimmer, a. Dresden, v. Berlin, unbestimmt, Hr. Kfm. Vidal, v. Hamburg, im Hotel de Baviere.

**K a n s t ä d t e r T h o r.**

Hr. Kammerrath Lenkard, v. Frankenhäusen, pass. durch.  
Peters- und Hospitalthor: Vacant.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

**S r i m m a ' s c h e s T h o r.**

Hr. Def. Demichen, v. Stockhausen, im Hotel de Pol.  
Auf der Dresdner Gilpost: Hr. Prof. D. Krehl, v. Weissen, in St. Berlin, Hr. D. Spindler, v. Weissen, pass. d., Hr. v. Wächter, v. Dresden, pass. d., Hr. Conducteur Reiche, v. Breslau, pass. d., und Hr. Cand. Kiefler, v. Ostria, unbestimmt.

**H a l l e ' s c h e s T h o r.** Vacant.

**K a n s t ä d t e r T h o r.**

Hr. Rittmstr. v. Bose, außer Diensten, v. Frankleben, im Hotel de Pologne.

Die Frankfurter reitende Post, 13 Uhr.

Auf dem Frankf. Post-Packwagen, um 4 Uhr: Hr. Ballettänzer Grefosky, a. Warschau, v. Paris, in St. Berlin.

Auf der Berlin-Röliner Gilpost, 15 Uhr: Rad. Wänning, v. hier, v. Merseburg zurück.

**P e t e r s t h o r.**

Hr. Baron v. Hünefeld, v. Frohburg, in der Linde.  
**H o s p i t a l t h o r.** Vacant.

Druck und Verlag von verw. D. Fesl.